

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreis: Die kleine 6-gesp.
Anzeigenzeile 15 A., die Restamen-
zeile 40 A. Bei ununterbrochener Wieder-
holungs-Aufnahmen entsprechend
Redukt., für umfangreichere Aufträge
günstige Preise. Abdrücke. Offerten-
zeichen od. Anst. durch die Exp. 25 A.

Donnerstag, den 1. April 1915

75. Jahrgang

Nr. 77

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Heberollen über die von den Unternehmern und forstwirtschaftlichen Betrieben an die Hefen-Raf-
fabrik zu zahlenden Umlagebeiträge sowie die von den Mi-
tgliedern der Gastpflichtversicherungsanstalt für das Jahr
1914 zu entrichtenden Beiträge nebst einer Uebersicht über
die Verteilung der Umlagebeiträge für 1914 werden Ihnen
in Kürze zugehen.

Zu von den einzelnen Unternehmern zu zahlenden
Beiträge sind in Spalte 9 der Heberolle angegeben und wer-
den von dem Gemeindevorstand in derselben Weise wie Ge-
meindeabgaben — nötigenfalls im Verwaltungszwangsver-
fahren — beigetrieben. Der Gemeindevorstand bezieht 2 Pro-
zent der erhobenen Einnahmen als Hebegebühren. Gleich-
zeitig mit dem Beginn der Erhebung ist die Heberolle
mit den gedruckten Uebersichten während zwei Wochen zur
Einsicht der Beteiligten im Rathsausschuss auszuliegen. Der
Beginn der Auslegung ist auf ordnungsgemäße Weise bekannt
zu machen, und daß dies geschehen, durch Vorflegung der
gedruckten Bescheinigung auf der letzten Seite der Hebe-
rolle zu bestätigen.

Die Einziehung der Beiträge zur Gemeindefasse hat
am 28. April d. Js. zu erfolgen. Beiträge, welche
bis dahin nicht eingezogen werden können, sind, wenn nicht
der wirtschaftliche Ausfall oder die fruchtlose Zwangsversteigerung
nachgewiesen werden kann, aus der Gemeindefasse, aus be-
sondere Anweisung von Ihnen, vorschussweise zu zahlen.

Die später eingehenden Beiträge sind von der Gemeindefasse
zur Deckung des Vorstufes zu vereinnahmen und
sollte unbedeutend bleibende Posten unter Vorkaufung
der Beträge hier zur Erstattung zu liquidieren. Im übrigen
verweise ich auf die den Heberollen beigefügten, gedruckten
Anleitungsschriften.

Die Heberollen sind unter Anschluß der von dem Ge-
meindenvorstand vorgelegenen und von Ihnen unter Beibehaltung
des Gemeindefasses beglaubigten Quittung über die Hebe-
gebühren bis zum 30. April d. Js. mit den Beiträgen an
die Sektionskasse im Kreisbureau hier, nicht wie früher
an die Kreisfiskalkasse, porto- und bestellgeldfrei ein-
zusenden.

Ich bemerke, daß, falls durch die Einlieferung unfrankierter
Geldbriefe u. d. d. Gemeindevorstand Postkosten
entstehen sollten, letztere von den Gemeinden wie-
der eingezogen werden. Zur portofreien Einlieferung der
Beiträge sind die Gemeindevorstände verpflichtet.

Dillenburg, den 30. März 1915.

Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es liegt keine Veranlassung vor, besondere Maßnahmen
für die Beibringung eines Nachweises für die Stattegebote
Unterzeichnung der aus dem Großherzogtum Hessen eingeführ-
ten Schweinefleischwaren auf Trichinen zu treffen.

Ich mache auf die laut Bekanntmachung vom 21. No-
vember 1910 — Kreisblatt Nr. 276 — mitgeteilten Vor-
schriften des Herrn Regierungs-Präsidenten (§ 4 Ziff. 1) auf-
merksam, nach welchen die eingeführten Schweinefleischwaren
daraufhin dauernd zu kontrollieren sind, ob sie der Tri-
chinschau unterworfen gewesen sind.

Dillenburg, den 29. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Betrifft: Schweinejählung.

Am 15. April d. Js. soll eine Zwischenzählung der
Schweine in gleichem Umfang wie am 15. März d. Js.
stattfinden. Ich ersuche daher die Herren Bürgermeister des
Kreises, zur Ausführung dieser Zählung sofort die nötigen
Anordnungen zu treffen. Die erforderlichen Formulare
sind heute abgesandt worden. Ich weise hierbei nochmals
auf die genaue Beachtung der Angaben über die Aufgaben
der Zähler und der Gemeindevorstände hin.

Der Einsetzung der Zählbezirks- und Gemeindevorstände
sind ich bestimmt bis zum 17. d. Mts. entgegen.

Unter Wahrscheinlichkeit nach wird auch für diese
Schweinejählung die Bestimmung ergehen, daß mit dem
Ergebnis nicht nur der Gesamtzahl der Schweine, son-
dern auch ihrer Unterarten sofort dringlich mitzuteilen ist,
worauf ich schon heute hinweisen möchte.

Dillenburg, den 31. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises

werden mit der nächsten Post die Verzeichnisse der Pflege-
gelder für die Waisen des Dillkreises für das 4. Viertel-
jahr des Rechnungsjahres 1914/15 zugehen.

Ich ersuche, unter Hinweis auf meine Kreisblatts-Ber-
kennung vom 4. Dezember 1888 (Kreisblatt Nr. 145),
zu prüfen, ob die Voraussetzungen, unter denen die Aus-
zahlung des Pflegegeldes erfolgt, bei den betr. Waisen noch
vorliegen. Bejahendenfalls ist die auf der Pflegegeldliste
vorgezeichnete Bescheinigung unterschrieben zu vollziehen, das
Dienstsiegel beizusetzen und alsdann die Liste bis
höchstens den 5. t. Mts. hierher zurückzusenden. Andernfalls
ist sofort Bericht zu erstatten.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß die Listen von
den Pflegegebern in der letzten Spalte noch nicht unter-
schrieben werden dürfen.

Dillenburg, den 30. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil. Bismarck.

Ein Beibegriff zu seinem 100. Geburtstage.

Aprilwind braust durch den Sachsenwald
Und rüttelt und schüttelt die Eichen;
Da müssen die weissen Blätter bald
Nachdrängenden Knospen weichen.
Bald rauschen die Kronen in glühender Pracht,
Und heimliche heilige Dämmernacht
Fällt wieder das Grabmal des Reden,
Schmied Bismarcks, der Aush mit eisernem Ring
Germanias friedlose Kinder umfing,
Kauflüsterne Nachbarn zu schrecken!

Dein Trutzgeist, Gewaltiger, hat sich bewährt:
Ein einiges Volk überwachet
Die Warten des Reiches mit rühmendem Schwert,
Die keiner der Feinde es dachte!
Auf Bergen und Wällen, auf eisiger Bahn,
In Schluchten und Gräben, auf kumpfigem Plan,
Stech'n Fürsten und Mannen in Waffen;
Umlanert vom Tode in jeder Gefahr,
So tragen sie siegreich der Uebergehalt,
Verteidigend, was du geschaffen:

Den tagenden Lichtbau der Einheitsidee,
Der Heimrecht gewährt allen Stämmen
Vom schimmernden Wagnis am Königssee
Bis hin zu den Battenmeer-Dämmen;
In dem sie sich fanden vom weinsüßen Strand
Des Rheinstroms bis zum majestätischen Land,
Von Brandesfahlen umfungen;
Durch den sie im Räte der Völker ihr Recht
Als Führer, ferniges Herrergeschlecht
In Tapferkeit wieder errangen!...

Wir hatten den Tag heut' als Markstein erklärt,
An dem dich vor hundert Jahren
Der Genius der Deutschen zur Erde geführt:
Alldemselben wollte sich scharen
Um Tärne und Säulen auf ragenden Höhen,
Vor lobernden Feuern, entseelt vom Feind,
Dem Wacker der Schlammernenden Auen
Nun rief unsre Väter der eiserne Streit
Noch einmal, und Kampfsjorn und opferndes Leid
Durchschlägt die heimischen Wälder!...

Drum huldigen, herrlicher Roland, wir dir
Tiefenstern nur, doch ohne Jagen!
Wir müssen des Kaisers flatternd Panier
Durch tosende Brandung noch tragen!
Es soll überdauern des Ansturms Gewirr;
Wir wollen es schützen im grimmigen Geleir
Der Schwerter im heiligen Kriege!...
Der Venzwind, er grähe im Sachsenwald
Dein schlummernd Gebein — doch mit Botansgewalt
Fähr' uns deine Seele zum Siege!...

Alwin Römer.

Zum 1. April 1915.

Ein Vierteljahr vor der Schlacht bei Velle-Alliance, in
der das Glück des forschenden Eroberers zerbrach, ward in
dem stillen, westbergehenden Winkel an der Elbe (die bis 1813
die Grenze des Königtums von Napoleons Gnaden, Westfalen,
gebildet hatte) der Mann geboren, der berufen war, die
deutsche Nation unter der Führung des ersten Hohenzollern-
kaisers zu der Stellung zu bringen, die ihr in der Welt
gehört. Abseits vom Wege der sonst üblichen Laufbahn ist
Bismarck seine Straße gegangen. Die argen deutschen Ver-
hältnisse, welche den Hohn des Auslandes erweckten, trieb er
als Gesandter beim Bundestage in Frankfurt a. M., und
wie ein Jäger pirschte er auf dem Felde der hohen Diplomatie
in Petersburg und Paris. Durch die Konfliktsjahre in Ver-
lin, in denen selbst König Wilhelms Hoffnung mehr als ein-
mal sank, über 1864 und 1866 ging es zu 1870 und zum glori-
reichen 18. Januar 1871, an welchem im Schloß zu Versailles
Bismarck die Proklamation des ersten Hohenzollernkaisers ver-
las, welche die Wahrung des Friedens als die erste Aufgabe
des neuen Staatswesens bezeichnete. Im harten Kampf der
Parteien hat der deutsche Kanzler noch zwei Jahrzehnte an
des Reiches Ausbau gearbeitet, aufrecht und stark trotz aller
geistigen und körperlichen Anfechtungen. Selbst in seinem
Lebensabend, im hohen Greisenalter, in dem andere sich nach
Ruhe sehnen, ist ihm die heisse Arbeit ein Bedürfnis geblie-
ben, und erst spät hat sich der Riesengeist dem Zwang der
Jahre gebeugt. So ist er angesichts der Jahrhundertwende
entschlafen, ein deutscher Mann bis zum letzten
Atemzuge, im deutschen Sachsenwald.

Vor dem Reichstagsbau am Berliner Königsplatz ragt
das Nationaldenkmal für Bismarck, an dessen Fuß heute
die Erinnerungsfeste stattfinden soll. Mitten im Weltkriege
ehren wir den deutschen Kanzler, weil der Feldzug uns zeigt,
was wir ihm verdanken, weil er wieder und wieder die Nation
ermahnt hat, daß sie stark sein müsse zur Abwehr unserer
Feinde. „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in
der Welt,“ dies Kanzlerwort vor dem Reichstage, aus den
letzten Lebensjahren des alten Kaisers, befeuert und begeistert
heute ganz Deutschland. In seines Volkes Herz hat Bismarck
gelesen wie in einem Buch, aber nur einmal sind ihm Zu-
kunftssorgen gekommen, als er vom blinden Hader des Partei-
geistes sprach. Als der Krieg kam, hat sich Alldemselben
auf sich selbst besonnen, es hat an den alten Herrn und seine
Palatine gedacht, an die große Zeit ihres Wirkens. Und es
war ihrer würdig und wird es bleiben.

Hunderttausende von Bismarckbildern hängen in den deut-
schen Häusern, die den ersten Kanzler meist in der bekannten
Krautieruniform mit dem gelben Kragen oder im langen
schwarzen Rock mit der weissen Halsbinde und dem Schlapp-
hut darstellen. Das beste von allen Porträts ist das von
dem Münchener Maler Professor Lenbach, welches ihn im
Greisenalter zeigt; auf dem Bild tritt die geistige Bedeutung des
großen Mannes so recht hervor. Schon in den Jahren als Frank-
furter Bundestagsgeandter lichtete sich sein Haupthaar, und
als er 1862 zum Ministerpräsidenten ernannt wurde, brachte
der Kaiseradelsrat bereits die Skizzen mit den „drei
Haaren“. Bismarcks Hängegestalt wurde vor allem belebt
durch seine machtvollen Augen, in denen viel Humor sprudelte,
wenn er bei guter Laune war. In den letzten Lebensjahren
trat in seinem Bild eine abgeklärte, stille Größe hervor, die
sagen zu wollen schien, ich habe alles erfahren, was ein
Mensch erfahren kann. Auflockernd wurde der Blick im Jern,
dann erhob sich auch seine sonst meist knappe Stimme zu einer
unferordentlichen Gewalt.

Der alte Kaiser hielt an Bismarck so viel, daß er
bekanntlich dessen Abschiedsgesuch mit dem einen Wort „Nie-
mals!“ abgewiesen hatte. Aber nie ist die äußere Form an-
getastet worden. Der Kanzler erschien stets im Helm vor
dem Kaiser zum Vortrage, in dem es nicht immer sehr gleich-
mäßig zugeht, denn der alte Herr konnte auch seinem ersten
Nagebener gegenüber sehr bestimmt werden. Doch alle solche
Zwischenfälle haben Bismarcks tiefe Verehrung für den greisen
Kaiser nicht im mindesten einschränken können, und er, dem
Kaiser bei Männern lächerlich waren, schluchzte auf, als
er am Nachmittage des 9. März 1888 dem Reichstage amtlich
das Hinscheiden des Monarchen mitteilen mußte. Das war
das ergreifendste Bismarckbild.

Der erste Kanzler des neuen Reiches hat alles daran
gesetzt, ihm durch Rüstung und Bündnisse einen langen Frieden
zu sichern, auf daß es in Europa selbst erstarke und sich be-
festige. Dieser Friede und die sich in ihm frei entwickelnde
Schaffenskraft des bis in seinen innersten Kern tätigen
Volkes hat der Nation einen Aufschwung fast ohne Beispiel
gebracht. Gerade diese Entwicklung aber war es, die dem
Reiche, das nun weit über die Grenzen Europas und den
Gesichtskreis seiner bis dahin kontinentalen Politik hinaus-
rings um die Welt mit den Werken seines Geistes und seiner
Hände herrliche Eroberungen machte, in dem alten Europa
Feindschaften, neue Feinde und Gegner schaffte. Wir, die
Epigonen des Mannes, der an der Seite seines Königs die
deutsche Frage gelöst und dem zerstückelten Lande Frieden
und Einheit gegeben hat, haben die Aufgabe geerbt, dieses
deutschen Reiches Stellung in der Mitte Europas
zu stärken und durch solche Stärkung die europäische Frage
im Sinne des dauernden Friedens und der gesicherten
Freiheit und Selbstbestimmung seiner Völker zu
lösen. Mögen die Minister der uns feindlichen Staaten in
grenzenloser Unkenntnis deutschen Wesens zu beweisen ver-
suchen, daß ein deutscher Sieg die Unterdrückung und Ver-
nichtung der großen wie kleinen Staaten bedeutet: wir, deren
Reich nicht aufgebaut ist auf der Anechtung und Vergevaltung
fremder Völker, wissen, daß allem fremden Uebelwollen zum
Trotz wir es sind, die in Wahrheit für Europa und seine
Freiheit kämpfen.

Am Sarkophage Bismarcks in Friedrichsruh haben
gestern bereits zahlreiche Schulen Deutschlands Kranze nieder-
gelegt. Vormittag 11 Uhr versammelten sich die Mitglieder
des Kreisausschusses und des Kreisausschusses des Herzogtums
Lauenburg unter Führung des Vizepräsidenten Dr. Mathis, der
namens des Kreises Kranze in der Gruftkapelle niederlegte
und Worte des Gelobens unwandelbarer Treue dazu sprach.
Die Denkreide hielt der Konfistorialrat Lange. Um 1 Uhr
mittags versammelten sich in der Gruftkapelle die Rectoren
der deutschen Universitäten unter Führung des Rectors der
Universität Halle, der einen Kranz an Bismarcks Sarge
niederlegte. Der Zentralausschuß des Hamburger Bürger-
vereins veranstaltete nachmittags eine Sonderfahrt nach Fried-
richsruh, um das Andenken des Altreichskanzlers, der be-
kanntlich Hamburger Ehrenbürger war, in besonderer Weise
zu ehren. In der Gruftkapelle hielt Pastor Dr. Kober eine
warmherzige Gedächtnisrede.

Berlin, 31. März. (W.A.) S. W. der Kaiser erließ
an den stellvertretenden Kriegsminister und den Stellvertreter
des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes folgende Aller-
höchste Kabinettsordre:

Ich beauftrage Sie, heute, an dem Tage, an dem vor
hundert Jahren der verehrte Fürst Bismarck geboren wurde,
an dessen Denkmale auf dem Königsplatz zu Berlin im
Ramen Meines Heeres und Meiner Marine gemeinsam einen
Kranz niederzulegen. Ich will dadurch deren unaussprechlichen
Dank für die unsterblichen Verdienste des großen Kanzlers
in der festen Zuversicht Ausdruck verleihen, daß der Allmäch-
tige auch ferner und wider alle das Vaterland jezt be-
drohenden Feinde schirmend und schützend seine Hand halten
wird über dem Lebenswerke des großen Kaisers und seines
Getreuen, dem die heutige Feier gilt.

Großes Hauptquartier, 1. April 1915. gez. Wilhelm.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt zum 100. Ge-
burtstage des Fürsten Bismarck, des Schöpfers des deutsch-
österreichischen Bündnisses: Mehr als Worte über den Fürsten
Bismarck sagen können, sprechen die Ereignisse aus, die gleich-
sam der riesenhafte Hintergrund zu dem Feste sind, das nicht
nur ein Fest des deutschen Reiches, sondern auch ein Fest
ist für die Monarchie. Durch Blut und Eisen muß jezt
noch einmal Deutschland die Probe ablegen auf die Festig-
keit seines Bestandes, auf sein Recht, eine Weltmacht zu sein.

Durch Blut und Eisen wird nun auch das Werk des großen Reichsfürstlichen, das Bündnis mit Österreich-Ungarn, zur höchsten Wirklichkeit. Nicht nur für Deutschland, auch für uns ist es wie ein Roland das Sinnbild der Größe des Schutzes für alle, die sich ihm anvertrauen.

Das Blatt schließt: Wir fühlen ihn nicht als Toten und wenn, wie unsere innigste Hoffnung es uns sagt, das deutsche Volk aus der schweren Prüfung, die es zu bestehen hat, als Sieger hervorgeht, so muß ihm als Erstem ein Kranz des Ruhmes gegeben werden, den es erwirbt. Wenn Frieden für uns kommt, ein ehrenvoller und dauernder, dann erst wird der wirkliche Festtag sein, an dem wir den Fürsten Bismarck feiern.

Der Krieg.

Die neue Kriegsanleihe.

Auch bei der zweiten Kriegsanleihe haben sich alle Schichten der Bevölkerung, reich und arm, gleichmäßig beteiligt. Nach dem nunmehr bei der Reichsbank vorliegenden Endergebnis gruppieren sich die Zeichnungen nach der Größe wie folgt: (Die eingeklammerten Ziffern sind das Ergebnis der ersten Kriegsanleihe): Bis Mark 200 beträgt die Zahl der Zeichnungen 452 113 (231 112); Betrag in Millionen von Mark 71 (36); von 200 bis 500 Mark 581 470 (241 804) bezw. 254 (111); von 500 bis 1000 Mark 1 079 637 (453 143) bezw. 1337 (587); von 1000 bis 5000 Mark 361 459 (157 591) bezw. 1354 (579); von 5000 bis 10 000 Mark 130 903 (56 438) bezw. 1057 (450); von 10 000 bis 50 000 Mark 46 105 (19 313) bezw. 745 (307); von 50 000 bis 100 000 Mark 7742 (3629) bezw. 648 (315); von 100 000 bis 500 000 Mark 4361 (2050) bezw. 1096 (509); von 500 000 bis 1 000 000 Mark 538 (361) bezw. 440 (287); über 1 Million Mark 325 (210) bezw. 1162 (869). Zusammen beträgt die Zahl der Zeichnungen 2 691 060 (1 177 235), Betrag in Millionen Mark 9060 (4460). Es wurden gezeichnet bei der Reichsbank und ihren Zweiganstalten 565, bei Banken und Bankiers 5592, bei öffentlichen Sparkassen 1977, bei den Lebensversicherungsgeellschaften 384, bei den Kreditgenossenschaften 490 und bei der Post 112 Millionen Mark.

Eine richtige Ansicht.

London, 31. März. (W.B.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Der Sekretär der südlichen Konferenz für Unterricht, Dr. Bourland, der nach einem vierjährigen Aufenthalt in Deutschland in seine Heimat zurückgekehrt ist, erklärte, Berichte, daß Deutschland durch Hunger bezwungen werden könne, verdienen keinen Glauben. Deutschlands wissenschaftliche Organisation des Ackerbaues sei großartig. Die Regierung könne den Boden ebenso leicht ihrem Willen unterwerfen, wie sie die Reservisten zum Militärdienst heranzieht. Deutschland hat durch ein großes, landwirtschaftliches System die Grundlage zur Ernährung der Armeen im Felde und der Bevölkerung zu Hause während des Krieges gelegt. Dieses System sei ebenso gut organisiert, wie das industrielle und militärische System. So vermöge die Regierung bei dem Ausbruch des Krieges durch die bestehende Organisation und durch Mithilfe der Landwirtschaftsgesellschaften in unglaublich kurzer Zeit die Bodenbestellung des Reiches in die Wege zu setzen und das Anpflanzungssystem für das nächste Jahr auszuarbeiten.

Der Untergang der Dampfer „Aquila“ und „Galaba“.

Nach einer Meldung des „Rotterdamischen Courant“ aus London erzählt der Kapitän des Fischdampfers „Orville“, der die Ueberlebenden des Dampfers „Aquila“ rettete, daß „A.“ etwa 60 Meilen südwestlich Smalls an der Ostküste Englands einen Schlag vor seinen Bug feuerte. Das Unterseeboot kam längs der Küste und teilte mit, wo das englische Schiff in Grund gebohrt wurde und daß es vier Schuppen ausgelegt habe. Der Kapitän des Fischdampfers rief dem ersten Steuermann zu, er solle versuchen, das Unterseeboot vor den Bug zu bekommen, um es zu rammen. Das Unterseeboot aber blieb hinter dem Dampfer, als ob es die Absicht erregte, ihn zu rammen. Die Mannschaft des Dampfers sagte, das Unterseeboot sei vom neuesten Typ gewesen. Es manövrierte wie ein Schwan und lief an der Oberfläche mindestens 18 Knoten. — Der „Neuwestfälische Courant“ meldet zum Untergang der „Galaba“ aus London: Nach den letzten Angaben sind 56 Passagiere und 55 Mann der Besatzung der „Galaba“ umgekommen. — Die „Times“, die auf Grund der neuerlichen Rüge annimmt, daß das deutsche Unterseeboot, das die „Galaba“ torpedierte, im Kreise um die Gerinnenden herumgefahren sei, schreibt: „Das ist die Fiktion darüber, daß wir uns mit einem Boote im Kreise befinden, das kein Mittel kennt, um sein Ziel zu erreichen. Es ist keine neue Fiktion, sie wurde aber bisher nicht genug beachtet.“ — Daily Chronicle schreibt: „Diese Dinge sind nicht allein grausam, sie stehen auch im Widerspruch mit der Ueberlieferung der fesselführenden Völker. Es besteht auch die Vermutung, daß das Unterseeboot, das die „Galaba“ torpedierte, seine Kammer übermalte. Ueber die Anzahl der Minuten, die dem Schiffe gelassen wurden, herrscht Meinungsverschiedenheit. Es sollen aber nicht mehr als zehn gewesen sein.“

Bahnverkehr zwischen Elsaß-Lothringen und Schweiz.

Strasbourg. Gutem Vernehmen zufolge ist von den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen die Wiederaufnahme des direkten Bahnverkehrs mit der Schweiz beschlossen worden. Auf der seit dem Krieg gesperrten Strecke Rühlhausen-Basel wird bereits in den nächsten Tagen der Güterverkehr wieder aufgenommen. Es sollen täglich vorläufig 20 Züge verkehren.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Die Times veröffentlicht einen Brief eines Freiwilligen in Deutsch-Südwestafrika, der den Einzug in Swakopmund mitmachte, und der darüber schreibt: Die Deutschen zogen sich landeinwärts zurück und überließen uns die Stadt unbesetzt und unbewacht, aber unterminiert. Zwei Mann von der Vorhut wurden beim Einmarsch von einer Mine in Stücke gerissen. Sappeure entdeckten alle anderen Minen und entfernten sie. Als wir den Platz besetzten, war keine Seele darin. Die Stadt war ganz verlassen. Die Deutschen gebrauchten, um Verwundete zu bergen, gerne die weiße Fahne, mißbrauchten sie jedoch nie. Im Gegenteil, sie brachten unter der weißen Fahne mehrmals englische Verwundete ein. Sie sollen die Gefangenen gut behandeln. Die Leute zu Hause machen sich wohl keine rechte Vorstellung davon, was für eine Aufgabe die Eroberung Deutsch-Südwestafrika ist. Es ist ein riesiges Land. Die deutschen Streitkräfte sind ziemlich zahlreich und gut verteilt, in Stellungen, die sie seit Jahren vorbereitet. Sie verfügen über ein schönes strategisches Bahnsystem und reichlich Munition.

Anschwung der Stimmung in Griechenland.

Mailand. Wie die Athener „Embros“ meldet, ist die Benizelospartei für die griechischen Überläufer nach Athen zu

einer außerordentlichen Tagung einberufen worden, um zu dem Antrag der Parlamentsfraktion Beschluß zu fassen, der die Unterstützung der Neutralitätsbestrebungen der neuen Regierung durch die Benizelospartei fordert. Benizelos hat sein Erscheinen zu dem Parteitag abgelehnt.

Neue Unruhen in Indien.

Kopenhagen. Der Petersburger Wremja zufolge sind neue Unruhen unter den britischen Truppen in Curachee in Indien ausgebrochen. Der Vizekönig inhibierte auf Grund des Belagerungszustandes die meisten eingeborenen Behörden und hat die Einstellung der ferneren Truppentransporte aus Indien nach Europa bis auf weiteres verfügt.

Feuerungstumulte in Italien.

Mailand, 31. März. Neue Feuerungstumulte werden aus Ginoza bei Tarent gemeldet. Das Volk erklärte den Generalfeldzug und stürmte eine Mühle, plünderte die Vorräte, zerstörte die Maschinen und erbrach den Rassenfriede. Die herbeieilenden Carabinieri waren gegenüber der Menge, die sie mit Steinen bewarf, machtlos. Zwei Carabinieri wurden verwundet. Die Gemeindeverwaltung beschloß, Korn zur Verteilung aus Vorräten aufzukaufen. Nach Ginoza und anderen apulischen Orten wurden Truppen geschickt, um weiteren Unruhen vorzubeugen.

Die Aufständischen vor Durazzo.

Die Aufständischen vor Durazzo forderten von Ejjad die Uebergabe und begannen dann die Stadt zu beschleichen. Das Volk ist in lebhafter Panik und fürchtet, falls die Aufständischen eindringen, eine Wiederholung der Grenel von Berat. Durch die zweitägige Beschleichen sind bisher nur einige Wohnhäuser und Kirchen beschädigt worden. Das Volk verbrachte die Nacht im Freien. Frauen und Kinder flüchteten in die orthodoxe Kirche. Die Orthodoxen beklagen sich, daß Italien das Kriegsschiff „Etna“ durch die kleinere „Misurata“ ersetzt habe, und verlangen die Entsendung eines griechischen Schiffes zu ihrem Schutz.

Die Meuterei in Indien.

Bern, 31. März. (W.B.) Der „Bund“ entnimmt zur Lage Indiens einem Privatbrief vom 27. Februar folgendes: Auf Zeitungen ist man hier sehr gespannt, da die hiesigen Blätter nie die Wahrheit bringen. Die Kunst des Verschleiens und Verschönerns verstehen sie ausgezeichnet. Die vorliegende Zeitungsfälschung wurde nicht durchgelassen. Die Hälfte der indischen Truppen Singapores meuterte. Die europäischen Offiziere wurden erschossen. Die Meuterer drangen in die Häuser ein, und es entstand ein regelrechter Straßenkampf. Der Aufstand war sehr schlimm und dauerte die ganze Woche. Die Meuterer setzten sich in den Besitz einiger Forts. Im ganzen wurden, wie bisher sicher festgestellt ist, 200 Europäer getötet. Welche einflussreiche Araber brachten diesen Aufstand zustande. Die meuternden Truppen waren Mohammedaner. Die Engländer werden nun keine indischen Truppen nach Europa senden; im Gegenteil werden europäische Soldaten nach dem Osten geschickt werden müssen. In Vorderindien scheint die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung auch zuzunehmen. Die indischen Truppen wollen nicht mehr als Kanonenhut nach Europa geschickt werden.

Aus Mexiko.

London, 31. März. (W.B.) Neuer meldet aus Washington: Der britische Botschafter suchte Staatssekretär Bryan auf und fragte ihn, welche Vorkehrungen zum Schutze der Ausländer getroffen seien, wenn die Streikkräfte Zapatas die Hauptstadt Mexiko räumen und die Anhänger Carranzas wieder einziehen, was nach Meldungen aus Mexiko zu erwarten sei. Nach Telegrammen, die das Staatsdepartement erhalten hat, hat sich Villa nach dem Angriff auf Matamoros zurückgezogen. Er ließ 200 Tote und Verwundete auf dem Kampfplatz zurück.

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 31. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Pont à Mousson griffen die Franzosen bei Regnieville, sowie ferner im Priesterwalde an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nur an einer Stelle westlich des Priesterwaldes wird noch gekämpft.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgischen Orte Brügge, Ghislenges und Courtrai mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Courtrai wurde durch eine Bombe in der Nähe des Lazarettes ein Belgier getötet, einer verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Das russische Grenzgebiet nördlich der Memel ist gefäubert. Der bei Tauraggen geschlagene Feind ist in der Richtung Standwille zurückgezogen.

Die in den letzten Tagen nördlich des Augustower Waldes erneut gegen unsere Stellungen vorgedrungenen russischen Kräfte sind nach unserem kurzen Vorstoß wieder in das Wald- und Seegelande bei Sejny zurückgeworfen worden. Die Zahl der russischen Gefangenen aus diesen Kämpfen, bei Krasnopol und nördlich ist um 500 gestiegen. Bei Klimki an der Sawa wurden weitere 220 Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 30. März lautet: Abends: In der Nacht vom 29. auf 30. fuhr der Feind fort, die Brücke von Neuport ohne Erfolg zu beschleichen. Am 30. März Kanonade auf der ganzen Front vom Meer bis zur Aisne. In der Champagne, in der Gegend von Berthe, Beausjour und Bille-sur-Tourbe Artillerietätigkeit und Minenkampf, bei denen wir im Vorteil waren. In den Argonnen dauert der Kampf auf einigen Punkten der Linie hartnäckig und erbittert an. Beiderseits ohne nennenswerten Erfolg. Gestern erhielt das Fort Douaumont nördlich von Verdun einige Artilleriegeschosse. Unsere Artillerie brachte sofort die deutsche Batterie zum Schweigen. Im westlichen Teile des Priesterwaldes haben wir eine Schützengrabenlinie gewonnen und etwa 100 Gefangene gemacht, darunter einen Offizier und drei Unteroffiziere. Trotz eines heftigen Gegenangriffes haben wir den größten Teil der gewonnenen Gräben behauptet. Westlich von Pont-a-Mousson haben wir auf der Straße von der Herberge St. Pierre bis Regnieville in der Nacht vom 29. auf 30. einen deutschen Posten aufgehoben und drei Gegenangriffe zurückgewiesen. Auf dem Kampfplatze am Hartmannswillerkopf wurden 700 Tote gezählt. (Nach diesem Bericht rücken die deutschen Truppen nun Verdun zu Leibe. Bei der bekannten Vertuschungsmanier unserer Gegner darf man annehmen, daß eine regelrechte Beschleichen des Forts stattgefunden hat.)

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichische amtliche Bericht vom 30. März lautet: An der Front in den Ostbalkan ist der Tag ruhiger verlaufen. In den östlich anschließenden Abschnitten dauern die Kämpfe fort. Auf den Höhen nördlich von nordöstlich Kralnica wurden abermals mehrere russische Stützpunkte unter schweren Verlusten. Weitere 1100 Mann Gefangene wurden eingebracht. An allen übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt. Seit dem 1. März wurden in Summa 10 68 Maschinengewehre erobert.

Wien, 31. März. (T.M.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, schreibt Oberst Schuski in der „Birshewitsa“ die großen Aufgaben zu erfüllen, die feindliche Armeen vor sie zu bringen und den kühnen Augenblick zum Vordringen zu benützen. Der militärische Mitarbeiter des „Nietich“ lehnt vor sich gehen, weil einerseits die klimatischen Verhältnisse ungünstig seien, andererseits die Deutschen große Fortschritte bekunden. Im Rahmen der Blica hat eine starke deutsche Offensive eingelegt. Um Domja und Subalki setzen die deutschen Unternehmungen noch nicht beendet. Vor April sei an eine Unternehmung größeren Stils am linken Weichselufer nicht zu denken.

Wien, 31. März. (T.M.) Aus Warschau erfahren die Blätter: Seitdem aus Grodno und Kolono für die Russen wenig erhellende Nachrichten über den Verlauf der dortigen Operationen eintreffen, gestaltet sich die Lage in Warschau noch viel schlimmer als zuvor. Täglich wächst die Zahl der Verwundeten, die aus den Feldlazaretten nach Warschau aus von da ins Innere Russlands weiter befördert werden. Infolge des Arztemangels werden jetzt auch junge Universitätskinder zum Dienst in den Sanitätszügen und Spitälern herangezogen. Rings um die Stadt sind viele Ortschaften verwaist. Derzeit beherbergt Warschau 80 000 obdachlose jüdische Flüchtlinge.

Budapest, 1. April. (T.M.) Aus Eperjes wird berichtet: Der russische Angriff auf das Zentrum der Dalka-Senkung wurde gestern abgewiesen. Auch in der Gegend von Ondava bessert sich für uns die Kampflage. Von Bartfeld aus wurden zahlreiche Gefangene in das Innere des Landes abgeschoben. Im oberen Latocatale dauern dagegen die heftigen Kämpfe noch an und die Russen machen verzweifelte Anstrengungen, um unsere Front zu durchbrechen. Sie greifen bei Tag an. Bei Latocatale und in der Tullafente ziehen die Russen große Massen von Truppen zusammen, die ununterbrochen vorgudringen suchen. — Als Ost meldet: An der Karpatenfront hält der heftige Kampf an. An der Ussol-Front griffen die Russen vorgestern nacht und gestern früh mit erneuter Kraft an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Im nördlichen Teile des Sáros Komitats fanden schwere Kämpfe statt, in deren Verlauf wir bei Molnar Bagas einige Vorteile errangen. Die Russen ersetzen unaufhörlich ihre riesigen Verluste. Weitere Telegramme melden: Die österreichisch-ungarischen Truppen überschritten am 27. März die bessarabische Grenze, zwangen die Russen zum schnellen Rückzuge und nahmen Komolisselozza, Wolufel und Gatin ein. Sie stießen 35 Kilometer auf bessarabischem Gebiet. In der Bukowina herrscht über die neuerlichen Erfolge große Begeisterung.

Der Krieg zur See.

London, 1. April. (W.B.) Das neuterische Bureau meldet: Der britische Dampfer „Flamencian“, von Glasgow nach dem Kap unterwegs, wurde Dienstag 50 Meilen von den Scillyinseln entfernt zum Sinken gebracht. Von der Mannschaft wurden 31 Mann von dem dänischen Dampfer „Finlandia“ aufgenommen und in Holy Head gelandet. Ferner ist nach einer weiteren Neutermeldung auf Glasgow auch der Dampfer „Crown of Castle“ auf der Höhe der Scillyinseln torpediert worden.

London, 31. März. (W.B.) Die Zeitschrift „Stern und Shipping“ hat entschieden, daß das erste Handelschiff, das ein Unterseeboot versenkte, der Dampfer „Thordis“ war. Die gestifteten Geldpreise im Gesamtbetrag von 600 Pfund Sterling wurden dem Kapitän und der Besatzung zugesprochen. (Nach dem W. B.: Wir verweisen auf unsere Notiz vom 6. März, wonach der Dampfer „Thordis“ dem Unterseeboote nur geringe Beschädigungen zugefügt hat, wie sich nach dessen Rückkehr herausstellte.)

London, 31. März. (T.M.) Die Times schreiben, daß die Handelschiffe Schwierigkeiten haben, genug Offiziere und Matrosen aufzubringen. Viele Schiffe werden sich mit zwei Offizieren begnügen müssen. Die Läden in den Besatzungen werden zum Teil mit indischen Matrosen ausgefüllt.

Kristiania, 31. März. (T.M.) Alle norwegischen Dampfer, die im vorigen Jahre von Deutschland nach Nord eingekauft wurden, sollen, wie hier bekannt wird, vom Prisengericht in den nächsten Tagen freigegeben werden. Der Dampfer „Modig“ sei bereits gestern in Kiel fortgelassen worden. Diese deutsche Entscheidung erweckt hier große Genugtuung, da die Schiffe wegen des herrschenden Mangels an Frachtschiffen außerordentlich große Werte für Norwegen repräsentieren.

Kristiania, 31. März. (T.M.) Der norwegische Dampfer „Seattle“ ist, obwohl er keine Konterbande geladen hatte und für ein neutrales Land bestimmt war, von England nach Port Stanley auf den Falklandinseln eingekauft worden. Man befürchtet das gleiche von dem norwegischen Dampfer „Berghsford“, der sich auf der Fahrt von Newhork nach Kristiania befindet.

Die Beschleichen der Dardanellen.

Konstantinopel, 31. März. (W.B.) Bei den Dardanellen ist keine Veränderung in der Lage eingetreten. Die russische Flotte unternahm nach ihrem theatraleischen Auftreten vor dem Bosporus gestern wieder einmal einen Angriff auf das Kohlengebiet von Ereğli. Rund 2000 Sauf wurden abgegeben, die neun Segelschiffe zum Sinken brachten und vier Häuser beschädigten. Sonst ist nichts erreicht worden. Es sind keine Verluste an Menschenleben zu beklagen und auch die Kohlenförderung ist nicht beeinträchtigt. Ein versuchter Fliegerangriff wurde durch die Landbatterien sofort abgewehrt. Die russischen Streitkräfte zogen sich mittags zurück.

Athen, 31. März. (T.M.) Aus Mytilene wird gemeldet: Das Linienchiff Lord Nelson, das wegen schwerer Beschädigung in dem Seegefecht vom 19. März innerhalb der Dardanellen aufgelaufen war, ist jetzt infolge furchtbaren Sturmes und durch das Feuer der Türken vernichtet worden. Die Engländer verheimlichen den Verlust. (W. B.)

Der Luftkrieg.

Paris, 31. März. (Z.N.) Nach den Meldungen der Presse entwidelt sich der deutsche Flieger in den letzten Tagen eine ganz besondere hervorragende Tätigkeit in Frankreich und Nord-Frankreich. So ist am 30. März Calais von zwei deutschen Flugzeugen, einer Taube und einem anderen Apparat, anscheinend einem Albatros überfallen und von der Taube bombardiert worden. Die Apparete näherten sich bei Morgengrauen der Stadt. Sie warfen die Bombe entlang und hielten sich in ziemlich großer Höhe. Im ganzen wurden 6 Bomben geschleudert, die nur geringen Schaden anrichteten. Beide Flugzeuge wurden unbeschädigt genommen, entsetzten sich jedoch und schickten einen abermaligen Zeppelinalarm wurde am gleichen Morgen in Aufregung versetzt. Nach einer telephonischen Mitteilung sollte in der Gegend von Soissons Zeppeline geschossen worden sein, die in der Richtung nach Südwesten flogen. Paris durchlebte unruhige Stunden, ohne daß jedoch die erwarteten deutschen Luftschiffe sich sehen ließen. Man wird jetzt die Mindeutung eines Zeppelins bei dem Bombardement von Pontà Mousson gemeldet. Er überflog die Stadt mehrmals und warf einige Bomben ab. Unbeschädigt wurde genommen, entsetzten sich die deutschen Flieger in östlicher Richtung.

Tagesnachrichten.

Hannau, 31. März. (Z.N.) Der Kreistag des Landkreises Hannau hat 200 000 Mark bereitgestellt zur Beschaffung von Kartoffeln, Weizen, Getreide, Viehfutter, Düngemitteln, behufs künftiger Wiedergabe an Gemeindefürsorge und Privatabnehmer im Kreise. Ferner hat er Kreditbeihilfe bis zu 20 000 Mark bewilligt zum Ankauf nachträglich festgelegter niedrigerer Höchstverkaufspreise gegen vorher begabte höhere Einkaufspreise.

Koblenz, 31. März. Einen geradezu bewundernswürdigen Eifer im Sammeln von Geld betätigten die Schüler des hiesigen königlichen Gymnasiums; in wenigen Wochen wechselten sie durch Vermittlung ihres Direktors 100 000 Mark an der Reichsbank um. Die Schüler des hiesigen Realgymnasiums brachten bis zum Schluß des Schuljahres 75 000 Mark zum Austausch.

Wien, 31. März. In der Nacht wurde die Kaiserin Elisabeth durch Großfeuer größtenteils zerstört. Der Betrieb ist für mindestens zwei Monate unterbrochen. Der Schaden beträgt über 200 000 Mark.

Berlin, 31. März. Das A. T. meldet aus Turin: Der 18-jährige Militärflieger Bizzighini starb gestern bei einem Probeflug auf dem hiesigen Flugplatz mit einem 1000 Meter hohen Höhenmesser aus 40 Meter Höhe und starb kurz darauf an den Verletzungen.

Jülich, 31. März. Seit Montag geben die italienischen Luftkräfte in der Schweiz den Italienern außer nach Italien noch mehr in das Ausland.

Rom, 31. März. Bei der jüngsten Erdbebenkatastrophe wurde auch die Kirche von San Rita in Albafucine zerstört. Jetzt ist das seit dem Erdbeben verfallene berühmte Altarbild, das auf 1 Million geschätzt wird, entdeckt worden, und zwar bei dem Bruder des Pfarrers der Klosterkirche. Der Pfarrer, der gerade die Kirche las, als die Katastrophe eintrat, war unter den Trümmern der Sakristei begraben worden. Sein Bruder grub ihn noch lebend aus, erschlug ihn dann aber und raubte das Altarbild. Der Bruder wurde festgenommen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 1. April.

— Vom April. Der vielgescholtene April hat nun aber begonnen. In früheren Jahren nahm oft schon im März das eigentliche Aprilwetter an und der April selbst war es, der sich besser als sein Ruf. In diesem Frühjahr jedoch, was es bis in den Ausgang des März hinein ausgeprochen unterließ, werden wir das Aprilwetter noch zu erwarten haben. Im übrigen ist der April durchaus nicht ein unruhiges Wesen, zu dem ihn der Volksmund gestempelt hat. Seine starken Regensfälle, so lästig sie den Spaziergänger sein mögen, sind dem Landmann willkommen und nützlich, wie Tücher von Bauernregeln beweisen, die sich um diese Frage drehen. Und selbst der städtische Spaziergänger kann, wenn er es versteht, dem April manche Nützlichkeit abgewinnen. Das langsame Erwachen des ersten Grüns an Blumen und Sträuchern, das Ausstehen der ersten Frühlingsblumen auf den Wiesen, alle diese kleinen Zeichen des werdenden Frühlings geben dem April einen gewissen Reiz. Und man braucht nicht sofort alle gute Dinge zu verlieren, wenn wirklich einmal ein kleiner Regenwurm mitten in diese Frühlingsbeobachtungen hineinragt. Denn die Regenwolken pflegen rasch wieder zu verschwinden und nach ihrem Abzuge ist das landschaftliche Bild klarer und reizvoller als vorher.

— Kranzniederlegung am Bismarckdenkmal. Wenn auch die Gegenwart nicht dazu angetan ist, den Geburtstag Bismarcks durch eine rauschende Feier zu begehen, so gibt doch das hiesige Bismarckdenkmal Zeugnis von der Liebe, mit der man am heutigen Tage auch hier des großen Kanzlers gedenkt. Die Stadt Dillenburg hat am größten deutschen Politiker, ihrem Ehrenbürger, einen Kranz Kranz gewidmet und zugleich im Namen der Bürger das Gedächtnis abgegeben, in dieser schweren Zeit mutig zu bestehen. Einen zweiten Kranz haben die alten Burschenschaftler von Dillenburg und Umgebung dem Begründer der deutschen Einheit gewidmet, der durch sein Lebenswerk den Jugendtraum der deutschen Nation verwirklichte. In feierlicher Weise zeigt der Kranz aus den Farben der alten Farben „schwarz-rot-gold“ in die neuen Farben „schwarz-weiß-rot“, selbstverständlich dürfte als letzter auch der „Berein für das Deutschtum im Ausland“ nicht fehlen; denn erst durch Bismarcks Schöpfung kam auch der Auslandsdeutsche heute mit Stolz auf die Reihung seiner Brüder im Mutterlande blicken und mit Selbstbewusstsein sagen: Ich bin auch ein Deutscher.

— 10. Gründonnerstag. Ueber die Herkunft des Namens „Gründonnerstag“ gehen die Meinungen unserer Bürger auseinander. Man geht jedoch wohl nicht fehl, wenn man diesen Namen auf die altdeutsche Sitte des Gründonnerstages zurückführt, das zu Ehren der germanischen Götter in jedem Jahre zur Zeit der Frühlingsanwendung gehalten wurde, und bei dem man die neuen grünen Spenden des neuen Jahres opferte und verteilte. In vielen Gegenden unseres Vaterlandes hat sich auch diese Sitte — vielleicht unbewußt — bis heute erhalten. Wenigstens ist es mancherorts ein fester Brauch, an diesem Tage, an Gründonnerstag, Kränze aus Eichen, Eiben und ähnliches auf die Mittagstafel zu bringen. In der Ueberlieferung des Landmanns gilt der Gründonnerstag wie so viele andere Tage als glückbringender Tag. Man muß nach der Bauernregel an diesem Tage wenigstens einige Stunden zur Arbeit auf den Acker hinaus-

fahren, wenn die Ernte im Spätherbst segensreich sein soll. Dagegen ist Vorbad am Gründonnerstag verboten, da sonst eine regnerische Zeit kommen würde.

— In unserer Rüstung gegen über den Feinden, zu den wichtigsten Vorbedingungen unseres Sieges gehört das Vorhandensein der zur Vorkriegs- und Kriegsernährung nötigen Brotmengen. Der Konsum ist in dieser schweren Zeit nur zu leicht geneigt, wenn er von der Ernährungsfrage im Kriege hört, an die Preise zu denken, zu denen er die Nahrungsmittel erhält, an den Gewinn, den möglicherweise einzelne Kreise aus höheren Preisen ziehen und dergleichen. Wenn aber der Krieg lange dauert, wenn das Ziel des „Durchhaltens“ erreicht werden soll, dann kann es sein, daß Zeiten kommen, in denen das deutsche Volk nicht mehr fragen wird: zu welchen Preisen bekommen wir das Brot, sondern: bekommen wir es überhaupt in denjenigen Mengen, an deren Verbrauch wir gewöhnt sind? Es gilt, schon jetzt Vorkehrungen zu treffen für unvorhergesehene Fälle. Es gilt, gerüstet zu sein; es heißt sparen. Viele meinen, was der einzelne an Brot spare, habe keine Bedeutung, wenn es nicht gleichzeitig alle täten; damit es schließlich alle tun, müssen aber einzelne anfangen. Tausende von Goldstücken sind durch die vaterländische Gesinnung Einzelner in die Reichsbank geflossen und haben unsere finanzielle Kriegsbereitschaft erhöht. Gerade das Beispiel des Einzelnen ist nötig; niemand sollte sich für gering, um durch sein Beispiel weiter zu wirken. Wir müssen mit unserm Brot sparen, und gerade an den Einzelnen richtet das Vaterland, richten diejenigen Volkswirte, die einen Einblick in unsere Ernährungsfrage während des Krieges gewonnen haben, den Mahnruf: spart, wo und wie ihr könnt, am Brot. Betrachtet das Brot als Volksgut, betrachtet es als unsere Waffen, als unsere Widerstandskraft. Wer sich heute einschränkt, wird gerüstet sein für Zeiten etwanger Knappheit und die Allgemeinheit wird ihm dadurch danken, daß sie ihm in schweren Zeiten zu dem Brot verhilft, das er für sie heute gespart hat. (H.-G. 2.)

— Liebesgaben für deutsche Reichsangehörige des Zivilstandes, die aus Anlaß des Krieges im Feindesland gefangen gehalten werden, gelangen auf den preuß.-hessischen Staatsbahnen und den Reichsbahnen frachtfreie Beförderung. Frachtabgaben für bereits abgefertigte Sendungen werden auf Antrag erlassen. Ueber den etwaigen Beitritt weiterer Bahnen geben die Güterabfertigungen Auskunft.

— Länge der Briefe angefangene Deutsche. Das Generalkommando des 18. Armee-Korps gibt bekannt: Gefangenenscheine: Das Publikum wird wiederholt darauf hingewiesen, daß nach Vorchrift der ausländischen Verwaltung von Gefangenenscheinen dort nur Briefe zugelassen werden, die nicht länger als zwei Seiten zu 16 Zeilen und deutlich in lateinischer Schrift geschrieben sind. Bemerkungen über militärische und politische Angelegenheiten sind zu vermeiden.

— Kriegszeit und Holzpreise im Westerwald. Wie die Kriegszeit auch auf die Holzpreise einwirkt, das zeigten die in den vergangenen Wochen abgelaufenen Holzversteigerungen. Waren die Preise für Kiefernholz auch nur wenig höher als die Tage (Eichenholz pro Kubikmeter mit 12 Mark tagiert, kostete 13—20 Mark — Grubenholz, Buchenholz überstieg aber nur die Tage von 15 Mark auf 17—18 Mark), so stiegen ungleich höher die Preise für Buchenholz. Eichenholz, der Raummeter mit 3—4 Mark tagiert, ergab 5—6 Mark, Buchenholz, der Raummeter mit 6,50 Mark tagiert, stieg auf 9—10,50 Mark. Eichen- und Buchenholzversteigerungen aber gingen von 12 Mark Tage bis auf 25 Mark. Am teuersten indessen wurden die Hölzer bezahlt, die im Kriege Verwendung finden zu Wagen- und Schlittenbelägen, Spatenstiele und Felschöden, nämlich Eichen und Hainbuchen. Eichen im Stamm liegen auf 120 Mark der Festmeter (früher 40 Mark). Eichenrollen auf 12—18 Mark der Raummeter (früher 4—6 Mark), Hainbuchen auf 30 Mark (früher 18 Mark). Auch die vorgeführten hiesigen städtischen Holzversteigerung hatte kein befriedigendes Ergebnis. Die Genehmigung wird wahrscheinlich nicht erteilt werden, sondern man beabsichtigt, das Holz im Submissionswege auszuführen.

— Postdienst. Oberpostdirektor Georg Düren aus Niederrhein, 3. St. in Bremen, ist vom 1. April d. J. ab als Postinspektor nach Gummersbach, Ober-Postdirektion Köln, versetzt worden.

— Karfreitag. In der stillen Ratwoche, die dem frühlingsbelebten Osterfest vorangeht, ist der Karfreitag der stillste und ernsteste Tag. Dämonen, tragische Bilder aus dem Werdegang der christlichen Religion knüpfen sich an diesen Tag und verbannen weltliche Freuden und Frohsinn von seinem Antlitz. Das Bildnis des sterbenden Erlösers am Kreuze drückt im Christenherzen kein anderes neben sich. Schon in Friedenszeiten haben wir am Karfreitag uns der schwermütigen Stimmung dieses Tages nicht entziehen können. Nachten wir eifrig oder lau in unseren religiösen Empfindungen sein, der Karfreitag bedrohte unser aller Herzen in gleichem Maße. Ein Stillsitzen, ein Verstummen, von keiner Erhebung und Philosophie beeinflusst, beherrschte an diesem Tage unser Gemüt, und wir nahmen willig und gern den Zwang dieser Stimmung auf uns. Vieles mehr muß am diesmahligen Karfreitag Schmerz und Schmerz das Christenherz umhüllen! Millionen und Abermillionen von Christen, Angehörige ein- und derselben Religion, denen seit Jahrtausenden das Evangelium die Lehren von Nächstenliebe und Brüderlichkeit predigt, zerstreuen sich gegenseitig in wildem, unerschütterlichem Hass, ohne daß man selbst jetzt, nach fast drei Viertel eines Jahres, ein Ende absehen oder nur erhoffen könnte. Gewiß: das deutsche Volk und sein tapferer Bundesgenosse haben den Kampf nicht gewollt, haben nur zur Verteidigung ihrer bedrohten Existenz zu den Waffen greifen müssen, und fühlten sich frei von dem Vorwurf, diesen furchtbaren Krieg anzuknüpfen zu haben, für dessen Verantwortung menschliche Schultern zu schwach sein sollten. Daß es dennoch Männer gegeben, die es ertrugen, ihre Stirn mit dem Rainsdenkmal brandmarken zu lassen, daß sie dieses unendliche Weh aus niedriger Rachsucht oder um kleiner Vorteile willen heraufbeschworen — daß diesen Männern das von ihnen verblendete Volk noch heute zujubelt und sich an den leeren, hallenden Reden erinnert, mit denen jene Henselmeister ihre schwankenden Schiffe weiterzusteuern versuchten — diese Verblendung auf Seiten unserer Gegner ist vielleicht das Traurigste, was der christlichen Religion und Kultur in diesem Jahrtausend begegnet konnte. Man kann lediglich hoffen, daß hier in ferner Zukunft sich eine Besserung gestalten möge, die der Gegenwart verjagt zu sein scheint. Gegenwärtig heißt es kämpfen, heißt es einen Kreuzweg führen, nicht allein fürs Vaterland, nein, auch des Glaubens halber. Denn jene, die in blinder Rachsucht jetzt allen Regungen ihres ohnmächtigen Hasses die Fägel schenken lassen, jene von niedrigen Leidenschaften und verächtlicher Gesinnung vorwärtsgetriebenen Kreaturen — sie sind allemal keine Christen. Und seien sie es je-

mal dem Namen nach — ihr heuchlerisches Wesen muß in Scham erröten vor der stillen, kraftbewußten und glaubensvollen Selbsterleuchtung, mit der unser anderer Bundesgenosse, der Mohammedaner, die Waffen für Vaterland und Glauben ergreift. Für seinen Glauben, der nicht der unsern ist, den wir aber tausendfach höher bewerten als das Scheinchristentum unserer Gegner.

FC. Wiesbaden, 31. März. Die preußisch-hessische Eisenbahndirektion läßt gegenwärtig viel unbenutztes Gelände für ihre Bediensteten und Beamten zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse herstellen. Zu diesem Zweck treffen täglich im Extrazug aus dem Gefangenenlager Darmstadt gefangene Franzosen hier ein.

Getreide-Wochenbericht.

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 23. bis 29. März 1915.

Der Futtermittelhandel stand auch in der Berichtswoche unter dem Eindruck der angekündigten Beschlagnahme. Der Bundesrat hat bisher noch keine Verordnung erlassen, man rechnet aber bestimmt mit einem Eingreifen der Regierung, und so erklärt es sich, daß die Unternehmungslust allgemein nachgelassen hat. Die Unsicherheit bezüglich der Uebernahmepreise veranlaßt viele Warenbesitzer, ihre Vorräte möglichst vorher abzugeben, während die Händler aus Furcht vor der Beschlagnahme nur soviel kaufen, als sie schnell absetzen können. Der Einfluß dieser Verhältnisse macht sich besonders im Handel mit Futterkuchen bemerkbar. Die Forderungen für diese Produkte, die schon in der Vorwoche einen Rückgang aufzuweisen hatten, haben diesmal eine weitere Ermäßigung erfahren, und auch ausländische Mele wurde billiger, und zwar zu 35—36 Mk. angeboten. Demgegenüber ist die Stimmung für ausländisches Futtergetreide fest geblieben, und die Preise haben neuerdings nicht unerheblich zugenommen. Das gilt besonders für Gerste, zumal durch das rumanische Ausfuerverbot neue Bezüge schon seit einiger Zeit unterbunden sind. Da andererseits alle vor dem 12. März eingeführte Gerste beschlagnahmt ist, so beschränkt sich das Geschäft lediglich auf diejenigen Mengen, die nach dem 12. März die Grenze passiert haben und nach Dresden unterwegs sind. Bei der vielseitigen Nachfrage, die sich für dieses Material kundgibt, war es für die Inhaber nicht schwer, Preise von 620 Mk. und darüber als Dresden durchzusetzen. Nicht minder lebhafter Kaufsstand bestand für alten Mais, der mit 575—585 Mk. ab Dresden bezahlt werden mußte. Aus altem und neuem Mais gemischte Ware erzielte 5—10 Mk. darunter. Schwierig gestaltete sich indes das Geschäft in neuem Mais, der meist in schlechter Beschaffenheit eintrifft. Die Käufer scheuen die mit dem Erwerb solcher Ware verbundene Gefahr und interessieren sich nur für bereits eingetroffene Ladungen, von deren Beschaffenheit sie sich durch Augenschein überzeugen können. In den meisten Fällen ist der neue Mais nicht genügend trocken abgeladen oder auf dem Transport feucht geworden und mit verschimmelten Körnern besetzt. Die Preise für derartige Ware schwankten zwischen 350 und 360 Mk. Von den anderen Artikeln, mit denen sich der Produktenthandel zurzeit befaßt, ist Reis in der Berichtswoche weniger begehrt und in den Forderungen daher ermäßigt gewesen. Umso größere Beachtung fanden aus Reis und Mais hergestellte Mehle, die zur Bereitung von Gebäck und Kuchen in verstärktem Maße Verwendung finden. Im Mehlhandel ist es sehr still geworden, auch das Geschäft mit den Kommenen bewegt sich in sehr engen Grenzen, da die Ware meist von den Behörden zurückgehalten wird. Wie die A. G. mitteilt, tritt vom 1. April ab eine Preisermäßigung für Mehl ein. Die neuen Preise bedeuten zwar eine erhebliche Herabsetzung gegenüber den bisherigen Mehlpreisen, doch ist die Spannung zwischen den Preisen für Getreide und Mehl immer noch wesentlich größer als in normalen Zeiten.

Die Mehlerverorgung des Distriktes.

Von der Kreisverwaltung wird folgendes mitgeteilt:

Nachdem unter dem 17. d. Ms. die zweite Ausführungsanweisung zur Bundesratsverordnung vom 25. Januar ergangen ist, haben die Kreisverwaltungsverbände sich nunmehr schlußig zu machen, wie die Versorgung der Kreisbewohner mit Mehl erfolgen soll, ob das Mehl von der Kriegsgemeinschaftsgesellschaft in Berlin (A. G.) bezogen, oder ob von der Vorrichtung des § 25a der Verordnung Gebrauch gemacht werden soll, wonach die A. G. verpflichtet ist, Getreide, das in ihrem Eigentum steht oder für sie beschlagnahmt ist, dem Kreise, in dem es sich befindet, auf sein Verlangen bis zur Höhe des auf ihn entfallenden Bedarfsanteils zu übergeben. Kreisaustrich und Kreisrat des Distriktes haben beschlossen, von der Möglichkeit der Selbstwirtschaft keinen Gebrauch zu machen, vielmehr sich der allgemeinen Versorgung des deutschen Volkes durch die Kriegsgemeinschaftsgesellschaft anzuschließen. Für diese Stellungnahme, die wohl derjenigen aller Nachbarkreise entspricht, waren folgende Erwägungen maßgebend.

Von den 50 001 ortsanwesenden Einwohnern des Kreises sind 10 584 mit selbstproduziertem Getreide abgesondert und versorgt. Weitere 15 348 Einwohner sind zum Teil versorgt, während 25 061 unversorgt sind. Für die ganz oder zum Teil unversorgten sind bei 200 Gramm Mehl pro Kopf und Tag für die Zeit vom 1. April bis zum Ende des Jahres rund 20 000 Zentner Mehl oder 25 000 Zentner Getreide nötig. Da alles Getreide für die A. G. beschlagnahmt und Getreide nur von der A. G. zu bekommen ist, müßte der Kreis, falls er sich zur Selbstwirtschaft entschließt, zunächst 25 000 Zentner Getreide von der A. G. kaufen und mit rund 300 000 Mk. bar bezahlen, wobei nicht unerhebliche Kosten für Beschaffung und Vergütung des Betriebskapitals, das erst allmählich wieder eingeht, entstehen. Der Kreis müßte ferner für Lagerung des Getreides und seine Sicherung gegen Feuergefahr, Diebstahlsgefahr, Verderben und Schwund sorgen, was weitere bedeutende Kosten verursacht. Zudem müßte das Getreide allmählich vermahten und die Kosten des Ausmahls sowie der An- und Abfuhr zu und von den Mühlen gedeckt werden. Endlich müßte zur Umwidmung des ganzen Geschäftes ein kaufmännischer Geschäftsbetrieb mit besoldeten Beamten, Kräften und Ausbeamteten eingerichtet werden, da sich freiwillige Helfer für die schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe nicht zur Verfügung stellen. Rechnet man alle hierher entstehenden Unkosten, die durch einen erhöhten Mehlpreis gedeckt werden müssen, zusammen, dann ist es sehr fraglich, ob der Kreisbevölkerung das Mehl billiger verschafft werden kann, als es bei Versorgung durch die A. G. möglich ist, zumal der für die erste Zeit von der A. G. hoch angesetzte Mehlpreis für Roggenmehl 39 Mk. einschl. Saad und Fracht schon für den 1. April auf 35 bis 38 Mk. je nach Gegend) ermäßigt worden ist und unter dem Druck der allgemeinen Meinung des deutschen Volkes auch weiterhin noch ermäßigt werden dürfte. Ist aber ein erheblicher pekuniärer Vorteil aus der Selbstwirtschaft nicht zu erhoffen, dann verbietet es sich für eine Kreisvertretung,

die sich ihrer Verantwortung bewusst ist, ohne weiteres diesen Weg zu gehen. Denn mit der Uebernahme der Selbstwirtschaft scheidet der Kreis aus der allgemeinen Versorgung des Reiches aus und ist abgefunden, er trägt die ganze Gefahr für die Erhaltung der Vorräte, bei deren Verderben er von Niemandem, auch von keiner Versicherungsgesellschaft, Ersatz bekommen kann, und dieses Risiko eines auch nur teilweisen Getreide-Ausfalles mit seinen Folgen ist ein ungeheurer Verlust. Uebrigens würde auch die Personalfrage kaum lösbar sein. Wenn man darauf hinweist, daß bei Selbstwirtschaft die Meile im Kreise bliebe, so ist dies von geringer Bedeutung, da die von der K. G. gewonnene Meile in der Hauptsache nach Maßgabe der Viehzahl auf die Landkreise verteilt wird, sodaß also der Dillkreis seinen Anteil auch so zurückerlangen wird. Bedauerlich ist, daß das Ausmahlen der 25.000 Zentner Getreide nicht für die kleinen Mühlen des Kreises gesichert ist; allein der Vorteil der Mühlen, denen bei Selbstwirtschaft des Kreises insgesamt ein Reinerdienst von hochgerechnet 12.000 Mk. zufließen würde, ist nicht so groß, daß er für die Uebernahme der Selbstwirtschaft den Ausschlag geben könnte. Im Interesse der Mühlen des Kreises ist außerdem beschloffen worden, gemäß § 26e der Verordnung nachdrücklich den Wunsch zu äußern, daß die K. G. das im Kreise befindliche Getreide bis zur Höhe des Kreisbedarfs anteils im Kreise belassen und zum Ausmahlen die Mühlen des Kreises heranziehen möge. Es bleibt zu hoffen, daß dieser Wunsch nicht unerhört verhallen wird. Der Mehlpreis des Kreises wird vom 1. April ab innerhalb des Kreises gleich demjenigen der K. G. zuzüglich 2 Mk. zur Deckung der Transport- und Verladekosten sein und für Jedermann zu gelten haben. Hoffentlich werden die Bäcker auf den ermäßigten Mehlpreis baldigst eine Ermäßigung des Brotpreises folgen lassen.

**: Wer mit dem Brote spart, erwirbt :
sich ein Verdienst vor dem Vaterland.**

Vermischtes.

Friedrich Blum, der Schöpfer der türkischen Befestigungen. In der Viller Kriegsgeschichte findet sich unter dieser Ueberschrift folgender Artikel: Als die Türkei im gegenwärtigen Krieg auf unsere Seite trat, konnte sie dies nicht nur im Vertrauen auf den Geist, der dank deutschen Lehrern und Führern in ihren mobilen Truppen zu Wasser und zu Lande herrschte, sie konnte es vor allem dank ihren starken artilleristischen Befestigungen, an denen feindliche Angriffe zerfallen mußten. Und diese sind zum größten Teil Erzeugnisse deutschen Geistes. Wir wissen, daß Moltke eine Reihe der besten seiner Lebensjahre (1835 bis 1839) der Türkei widmete und schon an den Befestigungsarbeiten von Rustschuk, Silistria, Varna, Schumla und der Dardanellen beteiligt war. Das Hauptverdienst um die fortifikatorische Stärkung der Türkei gebührt Friedrich Blum, der, 1822 in Halle geboren, schon 1851 als Instrukteur an die türkische Artillerie- und Ingenieurschule in Konstantinopel berufen wurde. Von ihm stammen die endgültigen Befestigungen des damals noch türkischen Silistria, die sich schon 1854 gegen den russischen Angriff behaupteten. Im Jahre 1867 gelang es den Türken, eine Empörung Aretas zu unterdrücken, indem sie auf den Rat Blums eine Blockadelinie quer über die Insel legten. Dies sei erwähnt, weil 1901/02 die Engländer nach diesem Vorbild die Buren unterjochen konnten. Im Jahre 1887 schied Blum als Ferik Pascha (Generalleutnant) aus türkischen Diensten. Sein hauptsächlichstes Werk, die Befestigung der Dardanellen, war bis dahin wegen der beschränkten Geldnot der Türkei allerdings noch nicht vollendet, ist aber später in seinem Sinn ausgebaut worden. Heute hält es den vereinigten Flotten unserer Gegner stand und hindert dadurch die reichliche Kornzufuhr, die sonst von Rußland nach England geht.

Letzte Nachrichten.

Kopenhagen, 1. April. (T.L.) Eine Befängende Meldung des Daily Telegraph besagt, China werde die japanischen Forderungen endgültig ablehnen. Die Zeitung kündigt die Entscheidung für die allernächsten Tage an. Die Petersburger Wertschmelze, die Regierung in Tokio habe den aus Rußland ausgewiesenen Deutschen und Oesterreichern angeblich das Betreten japanischen Bodens verboten.

New York, 1. April. (T.L.) Die hier lebende chinesische Bevölkerung verfolgt mit großem Interesse den Verlauf der japanisch-chinesischen Verhandlungen in Peking. Die Stimmung aller Chinesen ist enorm antijapanisch. Im Chinesenviertel New Yorks ist es mehrfach auf der Straße und in Gastwirtschaften zu schweren Schlägereien zwischen Chinesen und Japanern gekommen, bei denen zwei Japaner erschossen wurden. Die Polizeibehörden des Chinesenviertels sind infolgedessen verstärkt worden. Mehrere Gastwirtschaften wurden geschlossen und die polizeilichen Verfügungen über Straßenmanifestationen usw. wurden verschärft. Auch in höher gestellten Klassen der in Amerika lebenden Chinesen macht sich eine starke antijapanische Bewegung geltend. Von einflussreicher chinesischer Seite aus wird an einem umfassenden Boykott gegen Japan auf jedem Gebiet gearbeitet.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, 2. April: Trocken und meist heiter. Tagestemperatur langsam steigend. Nachts noch kalt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler.

Für die Konfirmanten in Ostpreußen von Frau S. aus Dillenburg 1 Mk. Fremdt, Pfarrer.

Für die Feiertage:

Prima
Apfelwein-
Anschank
eigener Kelterei.
E. Kramer.

Kopfsalat
sowie alle anderen
Gemüse
empfiehlt Ernst Wissenbach.

Ein Vorderpflug

zu kaufen prima Angebote unter W. 790 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Freundl. Wohnung

zu vermieten. 790
Wilhelmplatz 10.

Wohnung

zum 1. Juli sowie eine

2-Zimmerwohnung
zum 1. Mai zu vermieten.
800 Heinrich Engert.

Frische Landeier

empfiehlt Rob. Wetter.

Räumungshalber verkaufe:
ca. 200 Obstbäume,
g. Karl. B. Ale and Bäume
u. Strch. billig. E. Gofbein.
Dillenburg. 817

Trächtiges Schwein,
Ende April fest, verkauft
Karl Ortman,
Eidelshausen.

Eine schwere Simmentaler Fahrkuh,
trächlich, sowie eine (792)
Vogelsberger Kuh
zu verkaufen.
Chr. Vinneborn,
Strahebersbach.

10-15 Renner Hen od. Grummet
sucht zu kaufen (795)
Schäfer, Dillenburg.

Ordentlicher Junge
f. leichte Arbeiten gesucht i. die
Broderei H. Richter.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 18 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in am- und abwärts. In Umschlag. 20 Pfennig

Kriegsgebichte 1914. Gedichte von Eugen Volbe. In Umschlag. 15 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neuere, revidierte und nach mehrer Auflage. In Leinen gebunden. 7 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 121 Nebenkarten mit 5 Textblättern und Namenregister. Dritte Auflage. In Leinen gebunden. 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfassend 100.000 Artikel und Bezeichnungen auf 1012 Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 50 Illustrationsplatten (davon 7 Farbendruckplatten). 22 Haupt- und 46 Nebenkarten, 35 farbige und 22 farbige und 30 farbige Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden 22 Mark oder in 1 Halblederband gebunden 20 Mark

Diese Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung von **M. Weidenbach, C. Seel's Nachf., Dillenburg.**

Für Ostern

finden Sie noch

: moderne Schuhwaren :

preiswert in grosser Auswahl

in

Webers Schuhwarenhaus,

Dillenburg, Marktstrasse 2a.

Schöne Wohnung,

2-3 Zimmer und Küche wrg. ausgebauter sofort zu vermieten.
Franz Emil Rompf,
Salzer, Dextor.

Fräulein sucht Zimmer

mit Pension. Angebote mit Preisangabe unter F. 799 an die Geschäftsstelle des Bl.

Schönes möbliertes Zimmer

mit Morgentkaffee preiswert zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle.

Ein freundliches Zimmer

zu vermieten. (787)
Friedrichstraße 28.

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg.
Evangelische Kirchengemeinde.

1. Ostertag.
Bm. 8 U. Dr. Fr. Fremdt.
Lied: 102 B. 7.

Koll. für bedürft. Gemeinden.
Bm. 9 U. Dr. Fr. Sach.
Lieder: 95 u. 101 B. 5.

Koll. f. bedürft. Gemeinden.
Bm. 10 U. Dr. Fr. Sach.
Lied: 214.

Borm. 10 U. Dr. Fr. Sach.
Gottesdienst in Eibach.

Derr Pfarrer Fremdt.
11 U. Kinderkinderdienst.
Lied 30 a.

Nachm. 2 U. Gottesdienst.
Beichte u. heilg. Abendmahl
in Donsbach.

Derr Pfarrer Sach.
Nm. 1 U. Predigt in
Sechshelden Dr. Fr. Conrad.
Lauten und Trauungen:
Derr Pfarrer Fremdt.

2. Ostertag.
Borm. 9 U. Konfirmation.
Derr Pfarrer Sach.

Lieder: 93, 277 und 128.
1. Quartalkollekte f. d. Armen.
Nachm. 2 U. Prüfung der
Konfirmanden der 3. Pfarrei.

Derr Pfarrer Conrad.
Lied: 202 B. 6.

Lauten und Trauungen:
Derr Pfarrer Sach.

Gerborn.
Katholik.
10 U. Gottesdienst.
Derr Pfarrer Weber.
Og. Abendmahl.

Koll. für die Kleinkinderschule.
2 U. D. Stefan Dausen.
Koll. für die Kleinkinderschule.

8 U. Liturgischer Gottesdienst
unter Mitwirkung d. Kirchen-
Männer- u. Jungfrauenchors.
Koll. für die Kleinkinderschule.

Abend 1 U. Dr. Fr. Conrad.
Liedersdorf: 3 U. Dr. Fr. Conrad.
Derr Pf. Conrad.

Derr Pf. Conrad.
Derr Pfarrer Weber.
Heiliges Abendmahl.

Derr Pf. Conrad.
Derr Pf. Conrad.

Wovon man spricht!

Kornblume

die neue 7-Pfennig Kaiser-Zigarre,

Kobold

die beste 10-Pfennig-Zigarre

in bewährten Qualitäten zu alten Preisen

fast überall erhältlich.

Der auf den 20. April 1915, vormittags 10 Uhr anberaumte Termin zur Versteigerung der Immobilien des Bergmanns Ernst Dost von Gaigerfeldbach ist aufgeschoben.
Dillenburg, den 30. März 1915.
Königliches Amtsgericht.

Holz-Versteigerung.

Königliche Oberförsterei Ebersbach.
Donnerstag, den 8. April 1915, vorm. 9 U. Uhr in der G. Wirtschaft Kreier in Strahebersbach.
Schuhbezirk Mandeln, Distr. 20, 21 Lehnshaus, 21 U. Sacht, 29 Menarberg u. Totl.
Eichen: 20 Km Knäppel, Buchen: 116 Knäppel, 11 Knäppel, 720 Km Reiser, Nadelholz: 11 Km. Knäppel.
Schuhbezirk Diehlhölze, Beginn gegen 11 Uhr, Distr. 31, 32 Radreite, 53 Jagdberg u. Totalität.
Eichen: 18 Km. Knäppel, Buchen: 171 Km. Knäppel, 170 Scheit, 388 Knäppel, Nadelholz: 14 Km. Knäppel.
Die Herren Bürgermeister werden um gest. ordnungsgemäße Bekanntmachung ersucht.

Rugholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 6. April, morgens 10 Uhr anfangen, kommen im Saale des Gemeindehauses zur Versteigerung Distr. 6, Badenweg: 30 Eichenstämme = 29,74 Km.
" 32, Loh 140 Eichenstämme 4r u. 5r Kl. 32,80 Km.
" 12 Hölzchen, 80 Km. Eichenstämme 2/4 Laag.
" 18 Frohbach, 424 St. Sig. 1r Kl., 480 St. 660 St. Kl.
Das Holz kann vorher eingesehen werden.
Langenbach, 27. März 1915.
Der Bürgermeister.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Der Unterricht im Sommerhalbjahr beginnt Mittwoch, den 14. April, morgens 8 Uhr im städtischen Volkshausgebäude. Es wird unterrichtet 16 Stunden Kleidermachen mit Aufschneiden, 10 Stunden Wäscheanfertigung und Handarbeit, 4 Stunden Berufskunde und Buchführung.
Das Schulgeld beträgt für Schülerinnen aus Dillenburg 24 Mk. und für solche aus der Umgegend 30 Mk. Eine Anzahl Schülerinnen kann auf Ansuchen das Schulgeld erlassen werden. Anmeldungen sind bis zum 8. April zu richten an den Unterzeichneten oder an Frä. Gewerbeschullehrerin Mildner, van Brandesstr. 2.

Das Raturatorium:
Der Vorsitzende: Dr. Richter.

Glessener Pädagogium Staatl. erlaubt, hoh. Priv. Schule
Glessen, Ludwigstr. 70.
(VI-OT.) Vorbereitg. f. Einjähr., Priman., Fähnrl.-Kollektur.
Schülerheim, 1 1/2 ha gross. Park. Nur geopr. akadem. geb. Lehrer.
Blsh. best. 96%, d. Prüllg. Beste Empf. Prosp. durch d. Direktor.

Den Deidentod fürs Vaterland nach am
19. d. M. d. unser lieber Sohn, Bruder
und Neffe, der
(794)

Garde-Füßler Otto Ernst Henpel

12 Kompagnie, Bebr.-Inf.-Reg.,
im 21. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
namens der trauernden Angehörigen:
Heinrich Henpel, Dachbedeckmstr.

Strahebersbach, Frankreich, 31. März 1915.

Nachruf.

Am 22. d. M. d. nach den Deidentod unser lieber
Freund und Sangesbruder

Wilhelm Schmidt.

Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Gedenken
bewahren.

Donsbach, im März 1915.

Gesang-Verein Frohsinn.

998